



Talukst (Radierung)

getrieben, über die Große Mauer nach Norden. Denn das Verbot der Auswanderung hatte jetzt keine Kraft, da die Mandschus ohnmächtig zusehen mußten, wie fremde Heere sich in ihrem Stammland ein blutiges Treffen gaben.

Die Weltgeschichte gefällt sich oft in allerlei Wunderlichkeiten. Zwei Jahre Krieg hatten der Mandschurei einen schnelleren wirtschaftlichen Aufstieg gebracht, als es normalerweise ein Jahrzehnt friedlicher Kolonisationsarbeit vermocht hätte. Harbin, der Eisenbahnknotenpunkt im Norden der Mandschurei, war aus einer kümmerlichen Stationssiedlung zu einer Stadt mit 150 000 Einwohnern emporgeblüht. Mukden, der alte Adelssitz der Mandschus im Süden, wurde zu der Hauptstadt der japanischen Einflußsphäre. Die eigentlichen Sieger in dem japanisch-russischen Ringen waren aber die Chinesen. Die chinesischen Ackerbauer, die aus der drückenden Enge ihrer Heimat flohen und ihren zähen, durch tausendjährige Kultur gestützten Fleiß an die Erschließung der mandschurischen Wildnis wandten, und die chinesischen Händler, die sich die nötigen paar Brocken des Russischen und des Japanischen bald angeeignet hatten und zu unentbehrlichen Vermittlern im fremden Lande wurden. Die russischen und die japanischen Eisenbahnen wiesen diesen chinesischen Kolonisatoren einen bequemen Weg. Die fremden Heere streuten Geld ins Land, und während russische und japanische Gewalt einander aufrieb, triumphierte still und unbemerkt chinesischer Arbeitsfleiß.

Der Krieg war zu Ende. Die Hauptmacht beider Heere strömte zurück. Doch die Millionen chinesischer Ackerbauer und Händler, die der Krieg ins Land gelockt, blieben dort, klammerten sich an die neue Heimat und setzten ihre zähe Aufbauarbeit unbeirrbar fort.

Die Mandschurei war geboren.